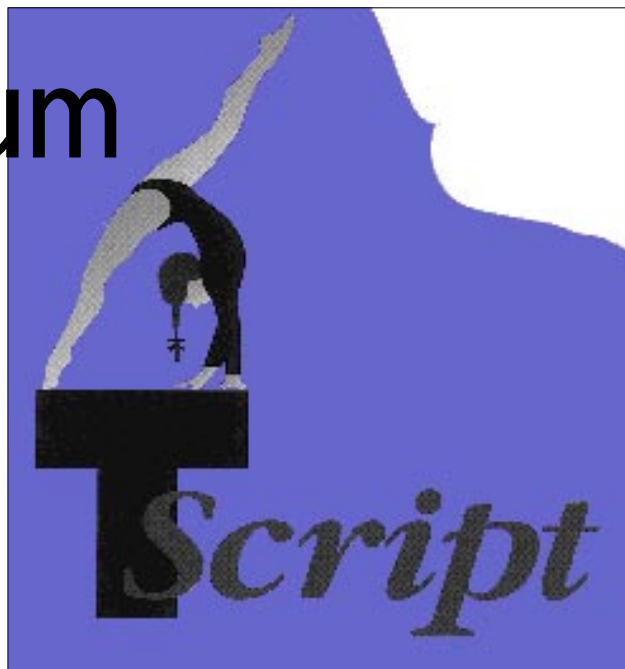


Postskriptum

„T-Script 4.0“ und „StyleScript 2.0“ sollen fast jeden Drucker in die Lage versetzen, PostScript-Dateien auszugeben. Wie gut die kleinen Helfer wirklich arbeiten, prüften

Matthias Kremp und Joachim Korff.



Programme wie FreeHand, Illustrator, QuarkXPress oder PageMaker sind dafür optimiert, Dateien auf PostScript-Druckern auszugeben beziehungsweise als PostScript-Datei zu speichern. Diese Vorgehensweise hat den enormen Vorteil, daß die Ausgabe unabhängig von der Auflösung der Daten erfolgt. Egal, ob man ein solches Dokument auf dem Nadeldrucker mit 180 dpi oder auf einem Laserbelichter mit 2400 dpi

druckt, die maximale Auflösung des jeweiligen Geräts wird immer voll ausgenutzt. Dies ist deshalb möglich, weil PostScript die Bildinformationen nicht Pixel für Pixel speichert, wie es bei Bitmap-Bildern der Fall ist, sondern diese mathematisch beschreibt. Gerade bei Vektorgrafiken bringt diese Technik große Vorteile. Zudem sind PostScript-Grafiken oft erheblich kleiner als ihre Bitmap-Äquivalente.

Soll und Haben

Bedauerlicherweise lassen sich PostScript-Grafiken in der Regel nur auf PostScript-kompatiblen Printern optimal drucken. Ein QuickDraw-Gerät druckt zum Beispiel von einer EPS-Datei lediglich die darin gespeicherte Bildschirmansicht. Diese hat aber nur eine Auflösung von 72 dpi und erscheint daher, insbesondere an Rundungen, deutlich gezackt. Nun sind PostScript-Drucker aufgrund des zusätzlichen Aufwands für Prozessor, eigenes RAM und die Software (meist von Adobe lizenziert) immer eine ganze Stange teurer als gleichwertige QuickDraw-Geräte, die den Prozeß

der Seitenaufbereitung dem Mac überlassen können. Insbesondere farbfähige PostScript-Printer schröpfen den Geldbeutel erheblich.

Was also tun, wenn Sie mit einer der oben genannten Applikationen arbeiten, aber dennoch nur über einen QuickDraw-Drucker verfügen? Hier bietet T-Script, ein PostScript-Interpreter auf Softwarebasis, seine Dienste an. Das Programm nutzt RAM und Prozessor Ihres Macs und gestattet die Ausgabe von PostScript-Dateien auf Geräten ohne eigenen Interpreter.

Hand in Hand

Je nachdem, ob Sie einen der etwa 25 von T-Script direkt unterstützten Drucker besitzen oder nicht, gestaltet sich der Druckvorgang anders. Verfügen Sie zum Beispiel über ein Modell aus der DeskWriter-Serie, haben Sie schon gewonnen. Lassen Sie einfach T-Script im Hintergrund laufen, und drucken Sie über Apples LaserWriter-Treiber. Den Output übernimmt T-Script über AppleTalk und leitet ihn nach der Übersetzung in QuickDraw an den DeskWriter weiter. Voilà –



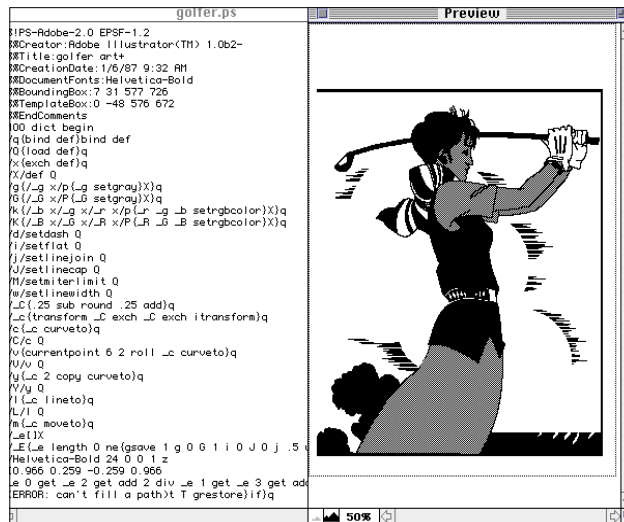
Hier sehen Sie einen um 400 Prozent vergrößerten Ausschnitt eines Ausdrucks des Epson Stylus Color. Es handelt sich um eine in QuarkXPress platzierte EPS-Datei, die wir einmal ohne (links) und einmal mit T-Script (rechts) ausgeben ließen. Urteilen Sie selbst.

T-Script eignet sich zur genauen Kontrolle oder zum direkten Programmieren in PostScript durchaus. Freilich werden wohl nur Hardcore-PostScript-Freaks diese Funktion wirklich nutzen. Es ist aber ganz interessant, sich einmal anzuschauen, wie so eine PostScript-Datei eigentlich aufgebaut ist.

MacDuden

EPS

EPS-Dateien enthalten neben dem eigentlichen PostScript-Code auch noch eine Bildschirmvorschau, die in erster Linie dazu dient, in Layoutprogrammen einen Eindruck des Originals zu vermitteln. Den Namen EPS (Encapsulated PostScript) erhielt dieses Format aufgrund der strikten Trennung der beiden Dateiinhalte.



schon können Sie einen PostScript-DeskWriter Ihr Eigen nennen. Die Ergebnisse, die Sie dem Gerät auf diesem Weg entlocken, können durchaus überzeugen. Wir wollen hier freilich nicht verschweigen, daß Sie dafür einen Rechner mit mindestens 8 MB RAM benötigen.

Sollte T-Script Ihren Drucker nicht direkt unterstützen, sieht es schon anders aus. In diesem Fall müssen Sie zunächst mit dem LaserWriter-Treiber eine PostScript-Datei erzeugen, die

lassen. Insbesondere in QuarkXPress platzierte EPS-Dateien kommen endlich mit den ihnen zustehenden geschwungenen Kurven aus dem Drucker. Ob sich allerdings der Einsatz in FreeHand und Illustrator lohnt, hängt von Ihren persönlichen Bedürfnissen ab. Wenn Sie sich häufiger über verzerrte, weil kantige Ausdrücke ärgern, kann T-Script die Sonne für Sie scheinen lassen. Bei unserem Test zeigte sich jedoch, daß sowohl FreeHand als auch Illustrator mittlerweile so gut mit QuickDraw klarkommen, daß der Einsatz von PostScript oft überflüssig ist.

StyleScript 2.0e

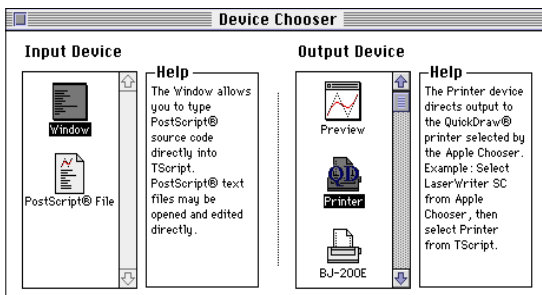
Besitzer eines Stylewriters II, 1200 oder eines Color Stylewriters aus dem Hause Apple können alternativ zu T-Script auch das Programm StyleScript

nutzen. Im Grunde unterscheiden sich die beiden Programme wenig. StyleScript geht jedoch weder den umständlichen Weg über den LaserWriter-Treiber noch den Umweg über AppleTalk. Ganz im Gegenteil, während der Arbeit mit StyleScript sollten Sie AppleTalk deaktivieren. Ob Power Mac, 68K mit oder ohne FPU, für jeden ist der richtige Treiber dabei. So einfach wie die Installation ist auch der Betrieb. Eine automatische Konfiguration nimmt alle Probleme ab.

Alles beim alten

Sie drucken wie immer: den Druckertreiber in der Auswahl festlegen und dann den Befehl Drucken auswählen. Für das Optimieren bietet der Treiber diverse Einstellungen für Farb- und Rasterkonfigurationen. Die Software birgt allerdings ein Problem ganz anderer Natur in sich: Die erworbene Lizenz läuft nämlich nur auf einem Rechner mit angeschlossenem Stylewriter. Wollen Sie also eines dieser Geräte wechseln, müssen Sie zuvor StyleScript deinstallieren, wenn Sie die Lizenz nicht verlieren wollen. Ist man sich dieser Hürde bewußt, läuft StyleScript jedoch einfach und schnell wie der gewohnte Apple-Treiber.

In QuarkXPress wußte die Druckqualität voll zu überzeugen, wies allerdings zusammen mit Programmen wie Illustrator, FreeHand und Photoshop nur geringe Unterschiede zum Apple-Treiber auf. Anwender, die in der Hauptsache diese genannten Softwares nutzen, sollten den Arbeitsspeicher ihres Rechners deshalb lieber den Applikationen gönnen, statt ihn für StyleScript zu reservieren. **M**



Allzeit bereit läuft T-Script im Hintergrund. Im T-Script-Chooser schalten Sie für die Eingabe zwischen AppleTalk, PostScript-Dateien und einem PostScript-Programmierenfenster um. Die Ausgabe leiten Sie optional an den Bildschirm oder einen der direkt beziehungsweise indirekt unterstützten Drucker.

Sie sodann, quasi manuell, per T-Script an Ihren Drucker schicken. Dabei erledigte T-Script in unserem Test den Seitenaufbau auf einem Power Mac 6100 erstaunlich schnell – wohl weil es nativ vorliegt. Da könnte sich so mancher PostScript-Drucker ein Scheibchen abschneiden. Auf die endgültige Ausgabegeschwindigkeit hat dieses Tempo allerdings keinen Einfluß, da nach der Aufbereitung in T-Script der originale Druckertreiber die Regie übernimmt.

Die mit T-Script erzielbaren Ergebnisse können sich durchaus sehen

T-Script

Preis: zirka 300 Mark
 Vertrieb: EDV Systemberatung Dr. Roderich Bott, Telefon (0271) 38 39 74
 Systemvoraussetzungen: 5 MB RAM, 8 MB empfohlen, läuft nativ auf Power Macs

Bedienung: Was es tun soll, tut es gut – besonders bei direkt unterstützten Druckern.

Preis/Leistung: Für diesen Aufpreis bekommt man wohl nirgends einen PostScript-Drucker. Er ist der Leistung auf jeden Fall angemessen.

Bewertung: Ein schönes Produkt, ohne Haken und Ösen. Prüfen Sie vor dem Kauf auf jeden Fall, ob Sie wirklich PostScript brauchen.

StyleScript

Preis: zirka 250 Mark
 Vertrieb: EDV Systemberatung Dr. Roderich Bott, Telefon (0271) 38 39 74
 Systemvoraussetzungen: 68020, 8 MB RAM und Festplattenplatz, System 7.0

Bedienung: Macht keinen Unterschied zum Standard-Apple-Treiber.

Preis/Leistung: Für Stylewriter-Besitzer, die häufig aus QuarkXPress drucken, eine durchaus lohnende Anschaffung.

Bewertung: Neben dem großen Bedarf an Arbeitsspeicher fällt nur der umständlich zu handhabende Kopierschutz negativ auf.